

Dr. Philip Bockholt
Orientalisches Institut, Universität Leipzig
Leipzig, 17. April 2019

Abschlussbericht

Das mir im Frühjahr 2017 von der DMG zugesprochene und aufgrund von zeitlichen Verzögerungen (Abschluss der Dissertation, Antritt der Assistentenstelle in Leipzig) erst im Februar–März dieses Jahres in Anspruch genommene Reisestipendium hat mir sehr geholfen, noch offene Fragen zu Aspekten meiner Dissertationsschrift zu klären und mich mit den entscheidenden Handschriftensammlungen in Istanbul sowie mit dortigen Kolleginnen und Kollegen bekannt zu machen bzw. bereits bestehende Bekanntschaften zu vertiefen. Hierfür bin ich der DMG zu Dank verpflichtet und möchte an dieser Stelle kurz Rechenschaft darüber ablegen, wie meine Forschung im genannten Zeitraum voranging.

Thematisch habe ich in Istanbul im Wesentlichen die Fragen verfolgt, die mich in meiner im April 2018 an der Freien Universität Berlin im Fach Islamwissenschaft verteidigten Dissertationsschrift beschäftigten, wobei die Ergebnisse meines Aufenthalts in die Umarbeitung dieser zu einer Buchpublikation einfließen werden. Inhaltlich geht es hierbei am Beispiel der persischen Weltgeschichtschronik *Ḥabīb as-siyar* (*Liebling der Lebensläufe*) des Herater Historikers Ġiyāṣ ad-Dīn Muḥammad Ḥvāndamīr (gest. ca. 942/1535–36), einem der meistkopierten Geschichtswerke der islamischen Welt vom 16. bis zum 19. Jh. (heute sind mehr als 600 Abschriften bekannt!), um die Frage, wie Geschichte zu einer Zeit des Umbruchs in Iran und Indien um 1500 geschrieben und sowohl an schiitische als auch sunnitische Kontexte angepasst wurde. Dies lässt sich insbesondere am materiellen Befund, d.h. den Handschriften, nachvollziehen, da der Autor sein Werk mehrfach im Sinne der religionspolitischen Vorstellungen seiner Patrone (Safaviden und Moguln) hinsichtlich der Propagierung sowohl eines orthodoxen schiitischen Islams als auch der sunnitischen Tradition umschrieb. Die (unkritische) Edition des Textes, die auf eine indische Lithografie aus dem 19. Jh. zurückgeht, ist für diese Fragen ohne Bedeutung, was die Arbeit am Handschriftenkorpus notwendig macht. Neben dem Inhalt des Werkes stehen insbesondere die komplexe Entstehungsgeschichte des Textes als auch dessen Rezeption (Verbreitung, Leserschaft) sowie intertextuelle Beziehungen zu anderen zeitgenössischen Werken wie dem *Rauḏat aṣ-ṣafā* oder dem *Ḥulāṣat al-aḥbār* im Vordergrund.

In Istanbul hatte ich Zugang zur *Süleymaniye Yazma Eser Kütüphanesi*, der bekanntlich umfangreichsten Handschriftensammlung der Türkei, die fünfzehn verschiedene, vor allem aus dem 16. Jahrhundert stammende Exemplare des *Ḥabīb as-siyar* enthält, die für meine Handschriftenvergleiche von großem Wert sind, darunter die früheste Handschrift des Textes, Hs. Damad İbrahim Paşa 901 (dat. 928–29/1522–23). War es zuvor nicht möglich gewesen, diese alle im Detail zu untersuchen – mein Untersuchungsraaster für die jeweilige Autorenfassung verfeinerte sich angesichts des umfangreichen Werkes (etwa 2600 Seiten in der Druckfassung) während der Promotion ständig –, so konnte ich dies nun in extenso nachholen. Daneben gelang es mir, Zugang zu den Sammlungen der *Topkapı Sarayı Müzesi Kütüphanesi* und des *Türk ve İslâm Eserleri Müzesi* zu erhalten, die i.d.R. relativ unzugänglich sind bzw. bis vor Kurzem geradezu hermetisch abgeschlossen waren; sollten Nachfragen bestehen, was den Zugang zu beiden Sammlungen betrifft, stehe ich gerne für Auskünfte bereit. Vor allem meine Besuche im *Topkapı Sarayı Müzesi Kütüphanesi* erwiesen sich als sehr fruchtbar. So konnte ich dort die mir bis dahin unbekannt offizielle Übersetzung des persischen Textes des *Ḥabīb as-siyar* ins Osmanisch-Türkische einsehen, die auf Anordnung des osmanischen Großwesirs Dāmād İbrahim Paşa in den 1720er-Jahren angefertigt wurde und die Einblicke dahin gibt, wie man im Osmanischen Reich mit Textstellen aus Werken umging, die für die herrschende Dynastie weniger schmeichelhaft waren (Ḥvāndamīr schrieb das *Ḥabīb as-siyar* bekanntlich für die Feinde der Osmanen, die Safaviden). Der osmanische Text des *Ḥabīb*

as-siyar kann in diesem Zusammenhang als Beispiel für die osmanisch-safavidischen Beziehungen und als Teil der Übersetzungsbewegung von arabisch-persischen Werken ins Osmanische dienen (ein Aufsatz hierzu ist in Vorbereitung).

Weitere Sammlungen, die ich aufgesucht habe, sind die *Bayezit Devlet Kütüphanesi*, die *İstanbul Üniversitesi Kütüphanesi* und die *Millet Kütüphanesi*. Über meine türkischen Kontakte gelang es mir darüber hinaus, Teildigitalisate von *Habib as-siyar*-Handschriften aus der *Millî Kütüphane* und der *Türk Tarih Kurumu Kütüphanesi* in Ankara zu erhalten. Insgesamt habe ich während meines Aufenthalts einen deutlich besseren Überblick über die wesentlichen Sammlungen in Istanbul (und indirekt auch Ankara) erhalten. Positiv zu vermerken ist hierbei, dass mittlerweile von den Computern der *Süleymaniye Yazma Eser Kütüphanesi* aus eine Einsicht von Handschriften in anderen Städten der Türkei teilweise möglich ist, was es mir ermöglichte, zuvor geplante Reisen zu anderen Sammlungen (etwa nach Bursa oder Manisa) zugunsten einer intensiveren Nutzung meiner Zeit in Istanbul nicht anzutreten. Dieser spürbare Fortschritt bei der Digitalisierung und Vernetzung von Handschriftensammlungen in der Türkei stellt für jeden Handschriftenforscher eine große Erleichterung dar. Auch der Erhalt von Bilddateien im jpg- oder pdf-Format verläuft relativ unproblematisch, wobei sich die Preise von Bibliothek zu Bibliothek unterscheiden.

Neben den Handschriftensammlungen habe ich die Gelegenheit genutzt, zahlreiche türkische und europäische Kolleginnen und Kollegen im Feld kennenzulernen oder wiederzusehen; Istanbul ist hierzu aufgrund seiner Dichte an Universitäten und Forschungsinstitutionen wahrlich der richtige Ort. Ich hatte mich zur Planung meines Aufenthalts im Vorfeld bereits mit Sabiha Göloğlu (z.Zt. Museum für Islamische Kunst Berlin), Tobias Heinzelmann (Universität Zürich), Andrew Peacock (University of St Andrews), Derin Terzioğlu (Boğaziçi Üniversitesi), Friederike Weis (z.Zt. Museum für Asiatische Kunst Berlin) u.a. ausgetauscht. Sie und andere gaben mir Hinweise und weitere Kontakte, die mir den Zugang u.a. zur *Topkapı Sarayı Müzesi Kütüphanesi* in kürzester Zeit überhaupt erst ermöglichten. Persönliche Treffen in Istanbul wie dasjenige mit dem Direktor des Orient-Instituts, Raoul Motika, sowie mit Richard Wittmann und Robert Langer, Judith Haug und Astrid Menz (alle Orient-Institut), Osman G. Özgüdenli (Marmara Üniversitesi), Zeynep Oktay Uslu (Boğaziçi Üniversitesi), Ferenc Péter Csirkés (Sabancı Üniversitesi) u.a. gaben mir gute Einblicke in die aktuelle Forschungslandschaft. Für Kontakte zu türkischen AkademikerInnen waren neben dem İslam Araştırmaları Merkezi (İSAM) auch meine Besuche und Kontakte am ANAMED (Anadolu Medeniyetleri Araştırma Merkezi, Koç Üniversitesi) im Zentrum Istanbuls sehr fruchtbar. Dort konnte ich zahlreiche NachwuchswissenschaftlerInnen kennenlernen, die zu Archäologie, Geschichte und Kunstgeschichte der antiken, vormodernen und modernen Türkei forschen, was äußerst stimulierend war.

Was Literatur zu allen möglichen Aspekten der osmanischen Handschriftenkultur betrifft, so hatte ich Gelegenheit, mich mit den o.g. Personen intensiv auszutauschen. Neben diesen war insbesondere das Treffen mit Davidson MacLaren von *The Islamic Manuscript Association/Thesaurus Islamicus Foundation* sehr hilfreich, dem mehrere Besuche in den einschlägigen Fachbuchhandlungen Istanbuls, darunter *Eren* und *İstanbul Kitapçısı*, folgten. All dies, die Forschung in den Handschriftensammlungen, die Treffen mit den FachwissenschaftlerInnen sowie die Beschaffung von Handschriftendateien und Fachliteratur wäre ohne die großzügige finanzielle Förderung meines Aufenthalts in Istanbul durch die DMG nicht möglich gewesen, der ich an dieser Stelle meinen aufrichtigen Dank ausdrücken möchte. Ausdrücklich danken möchte ich auch dem Schatzmeister der DMG, Andreas Pohlus, der mir während der Vor- und Nachbereitung des Aufenthalts bei allen auftauchenden Fragen stets umgehend mit Rat zur Seite stand.